Grünberger Wochenblatt.



22. Jahrgang. №. 31.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 16. April 1846.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni 1845 ab bis dahin 1846.

Sitzung vom 3. März 1846.

Anwesend 31 Mitglieder.

1. Die Bürgerrolle pro 1846 wurde behufs der diesjährigen Stadtverordnetenwahl unter Vortrag und Direktion des Hrn. Stadtsyndici v. Wiese geprüft, es wurden die nach den Vorschriften der Städteordnung nicht stimmfähigen Bürger gestrichen und sodann festgestellt, wie viele Stadtverordnete und Stellvertreter in die Stelle der Ausscheidenden in jedem Bezirke zu wählen seien.

2. Legte Magistrat die mit den Jagdpächtern in Folge der Licitationstermine vom 26. Jan. und 2. Febr. c. über die einzelnen Reviere der städtischen Jagden abgeschlossenen Verträge zur Mitvollziehung durch die Stadtverordneten vor, welche erfolgte. Nach diesen Verträgen haben sich die im Termine den 26. Jan. c. abgegebenen Meistgebote im Termine den 2. Febr. c. zum Theil geändert und es haben zugeschlagen erhalten das

1. Revier (1. Wittgenauer) der Rathsherr und Gasthofbesitzer Eitner für jährl. 39 rtlr.,
2. „ (2. Wittgenauer) derselbe für jährl. 29 rtlr. 15 sgr.,
3. „ (östliche Kühnauer) der Rathsherr und Rentier A. Grempler für jährl. 73 rtlr.,
4. „ (östliche Sawader) derselbe für jährlich 125 rtlr.,
5. „ (Sawade-Kramper Waldrev.) Hr. Commerzienrath Förster für jährl. 84 rtlr.,
6. „ (Kühnau-Krampe-Lansitzer Feldrevier) der Gasthofbesitzer A. Röhricht für jährl. 82 rtlr.,
7. „ (Krampe-Lansitzer Waldrev.) Hr. Commerzienrath Förster für jährl. 71 rtlr.,
8. „ (Lansitzer westl. Feldrev.) der Gasthofbesitzer H. Künzel für jährl. 81 rtlr.

3. Magistrat legt ferner den mit dem Tuchfabrikanten H. Reckzeh über die Erhebung der Viehstandsgelder auf 3 Jahre für ein jährliches Pachtquantum von 330 rtlr. abgeschlossenen Vertrag zur Mitvollziehung durch die Versammlung vor, welche erfolgte.

4. Derselbe legt die Rechnung über Ablösung der Budengerechtigkeiten pro 1845 zur Revision vor. Dieselbe wird dem Mitgliede der Versammlung, Hrn. August Mühle, aufgetragen.

5. Derselbe legt den Abschluß der Institutenkasse vom 19. Febr. c. mit Revisionsprotokoll von demselben Tage zur Nachricht vor:

	rtl.	sgr.	pf.
die Einnahme beträgt	8355	14	5½
die Ausgabe . . .	7946	1	10
Bestand ist daher .	409	12	7½

Derselbe legt die Abschlüsse: a. der Stadthauptkasse vom 19. Febr. c., b. der Nebenkassen mit Revisionsprotokoll von demselben Tage zur Nachricht vor. Die

	rtl.	sg.	pf.
Einnahme ad a. beträgt	16184	19	3
die Ausgabe	10363	22	4
Bestand daher . . .	5820	26	11

Ad b. Bestand 198 rtlr. 27 sgr.

6. Hiernächst kommunicirt Magistrat das Erkenntniß in Sachen einer Anzahl Gemeindeglieder zu Sawade wider die Stadtkommune Grünberg,

wegen streitiger Fischerei=, Gras=, Rohr= und Schilfnutzung in einigen Gewässern der Sawader Forstmark, nach welchem Kläger mit den von ihnen prätendirten Rechten gänzlich abgewiesen und in die alleinige Tragung der Kosten verurtheilt worden.

7. Magistrat legt ferner das Protokoll über Revision der Sparkasse pro Februar vor:

die Einnahme beträgt dar= nach bis zum Revisionstage	2798 rtl.	2 sg.	8 pf.
die Ausgabe	2107 =	4 =	1 =
Bestand verblieb . . .	690 =	28 =	7 =

8. Magistrat zeigt an, daß der Stadtförster Hentze zu Krampe mit Tode abgegangen. Zur Berathung über die Maaßregeln zur Wiederbesetzung der Stelle schlägt er die Bildung einer gemischten Deputation vor und ersucht, zu solcher Mitglieder aus der Versammlung zu ernennen. Es wurden zu solcher ernannt: der Vorsteher Herr Brucks, der Protokollführer Herr Justizrath Neumann, der Vorsteher=Stellvertreter Herr David Prüfer, der Protokollführer=Stellvertreter Herr Gleinig, die Mitglieder der Forstdeputation; und solche dem Magistrat namhaft gemacht.

9. Die Versammlung consentirt in die Ertheilung des Bürgerrechts:
an den Böttcher Carl Friedrich Reinhold Kerner von hier, und
an den Schneider Friedrich Wilhelm Hornemann aus Wansdorf bei Spandau.

10. Magistrat legt mit der Verfügung vom 1. März c. das Conferenzprotokoll der Curateldeputation v. 19. Febr. c., betreffend Vorschläge zur bessern Einrichtung des städtischen Gefangen= und Arbeitshauses zur Erklärung vor. Da der Gegenstand gründliche Erwägung erfordert, ward heut der Beschluß vertagt.

11. Derselbe erklärt auf den Antrag der Versammlung vom 13. Febr. c. in der Angelegenheit wegen Aufrechthaltung der bisherigen Marktordnung rücksichtlich der Händler mit Lebensmitteln, daß, da die Beschränkung der Händler und Höker beim Einkauf von Lebensmitteln auf dem Markte in Folge des Gesetzes vom 20. Novbr. 1810 aufgehoben worden, die jetzige Wiedereinführung nicht statthaft sei, so lange solches nicht von der Königl. Regierung nachgegeben sei.

Die Versammlung hält es für einen Irrthum, daß in Folge des Gesetzes vom 20. Novbr. 1810, die hierorts bestehende Marktordnung aufgehoben worden sei, nach welcher die Viktualienhändler rücksichtlich des Einkaufs auf dem Markte auf bestimmte Stunden eingeschränkt gewesen und beschließt, den Magistrat um Vorlage der Verfügung oder Bekanntmachung zu ersuchen, mittelst welcher diese Aufhebung erfolgt sein soll.

(Fortsetzung folgt.)

Das Pestschiff.

(Fortsetzung.)

Ohne krank zu sein, hatte ich während der ganzen Zeit eine Unlust und Entmuthigung gefühlt, deren ich mich trotz meiner Bestrebungen nicht entschlagen konnte. Als ich nun an diesem Tage zum Abendessen in die Kajüte des Kapitäns ging, überfiel mich beim Anblick der Speisen Schwindel und völlige Appetitlosigkeit. Niemand zu erschrecken schlich ich ruhig in meine Kajüte; aber kaum hatte ich mich auf mein Lager geworfen, als mich convulsivischer Schüttelfrost und gleich darauf heftiges Brennfieber ergriff. Mein Kamerad, der meine zunehmende Blässe und meine Entfernung vom Tisch wohl bemerkt hatte, kam besorgt zu mir. Er erkannte meinen Zustand, doch sagte er mir zum Troste, wir würden am nächsten Morgen in Rhodus sein, da würde es besser gehen und benetzte meine Lippen furchtlos mit Essig und Wasser. Auch nahm er meine Börse aus dem Koffer und legte sie unter mein Kissen. Eine halbe Stunde darauf kam er wieder an meine Kajütenthür, aber ich lag bewußtlos da und gab ihm keine Antwort. Spät in der Nacht kam er dann nochmals mit dem Kapitän und sah nach mir; ich war ohne ein Lebenszeichen und sie hielten mich für todt.

Am nächsten Morgen erwachte ich mit den heftigsten Schmerzen aus meinem ohnmachtähnlichen Zustand. In meinen Augen klopfte es entsetzlich, ich hatte das Gefühl, als würden sie gewaltsam aus den Höhlen getrieben. Brennender Durst quälte mich; es war mir, als ströme eine glühende Masse durch meine Adern, mein Gehirn wirbelte. Ich wurde nochmals bewußtlos. Als ich wieder zu mir kam, hatte sich unter meinem linken Arme eine Geschwulst gebildet, doch, — wie sonderbar es auch klingen mag, mit dieser Bestätigung meiner schlimmsten Besorgnisse kehrte all meine Festigkeit zurück. Ich bin, dachte ich, mit Gottes Hilfe ähnlichen Gefahren entgangen und so kann ich auch unter dem Schutze der Vorsehung immer noch genesen. So lag ich einige Zeit ruhig da, als ich ein ungewöhnliches Geräusch und bald darauf Wimmern und Wehklagen vernahm. Trotz meiner Krankheit kroch ich auf's Verdeck, um zu sehen, was vorging; allein hier war niemand als der Koch und drei Reisegefähr=

ten, die wehklagten und sich vor Schmerz die Brust zerschlugen. Sie sagten mir, daß der Kapitän und die gesunden Passagiere und Matrosen, da sie sich in genügender Nähe beim Lande glaubten, im einzigen noch übrigen Boote nach der Küste gefahren seien, uns aber zurückgelassen hatten. Ehe sie abstießen, hatten sie den Anker ausgeworfen; allein zum Glück war an dieser Stelle kein Grund und so trieben uns Wind und Strömung nach der Küste. Ich kroch nun wieder auf's Hintertheil, wo ich mich neben einen Kübel Wasser setzte (mein Durst hatte noch nicht nachgelassen), um das Weitere abzuwarten. Meine Gefährten sammelten sich um mich; außerdem waren noch zwei Todte und zwei Todtkranke, die sich schon nicht mehr rühren konnten, in dem langen Boote. Ein italienischer Edelmann lag schon seit drei Tagen in diesem schrecklichen Hospital. Ihr Aechzen war herzzerreißend. In einer Entfernung von 150 Ellen vom Land fanden unsere Anker Grund. Die Küste ragte steil und felsig empor, dahinter erhoben sich hohe Berge; auf dem Strand erblickten wir unsere Reisegefährten, die uns winkten, freilich nur aus Spott, denn sie hatten unser einziges Boot mit fortgenommen. Außerdem wären wir auch nicht im Stande gewesen, es zu regieren. Meine Leidensgefährten hieben in ihrer Verzweiflung, obwohl ich ihnen abrieth, die Taue entzwei und wir trieben gegen die Küste. Etwa zwanzig Ellen vom Lande stieß das Schiff auf den Grund; wie sollten wir nun an's Land kommen?

Der Bootsmannsgehilfe, der nur das Fieber gehabt hatte und wieder wohl war, schwamm auf meinen Rath mit einem Tau, dessen eines Ende er an einem Felsstück befestigte, während wir das andere um einige Stangen schlangen und daran eine Schlinge anbrachten, die fast bis auf's Verdeck reichte an's Land. In diese setzten sich meine Gefährten, mit Ausnahme derer im langen Boote, und wurden so mit Hilfe eines andern Tau's an's Land gezogen. Mit Hilfe des Kochs gelangte auch ich nach unsäglicher Mühe in die Schlinge. Wie ich fortgezogen wurde, drehte ich mich und mein Blick begegnete dem des Italieners, in dem so viel Verzweiflung, Trauer und Vorwurf lag, daß ich die Augen schließen mußte. Es schwindelte mir, und als ich nahe an's Land kam, war ich nicht länger im Stande mich fest anzuhalten und fiel ins Meer. Als ich wieder auftauchte, hielt mir ein Seemann ein Ruder hin, an das ich mich hielt und so ans Land gezogen wurde, wo ich sogleich besinnungslos niederstürzte.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich meinen Kameraden an meiner Seite. Eh ich das Schiff verließ, sagte er, ging ich nach deiner Kajüte, dich wo möglich zu wecken und mitzunehmen. Aber unterwegs begegnete ich den Kapitän, der mir sagte, du seist todt und ich glaube, trotz seiner Schurkerei, er war wirklich davon überzeugt. Da ich dennoch darauf beharrte, zu dir zu gehen, erklärte er, er werde sogleich abstoßen. So stand ich von meinem Vorhaben ab, doch nur in der Hoffnung, das Schiff wieder zu besuchen; allein auch das sollte unmöglich werden, da unser Boot nahe am Land auf einen Felsen stieß und strandete. Aber sieh nach dem „Espirito Santo," du hast ihn grade zu rechter Zeit verlassen. Das Schiff, das bis jetzt gegen die Klippen gestoßen hatte, legte sich plötzlich um, drei oder vier große Wellen schlugen darüber zusammen und rissen zuerst das lange Boot mit fort, das schnell verschwand.

(Schluß folgt.)

Warnung.

(Eingesandt.)

Laß dich warnen, junge Blüthe!
Lenz und Sonne droh'n Gefahren,
Deinen Duft bewach' und hüte,
Deine Schönheit zu bewahren.

Laß dich warnen vor der Liebe,
Die dich drängt zum Sonnenlichte,
Trügerisch sind ihre Triebe,
Täuschung deine Traumgesichte.

Laß dich warnen, Sangsgenosse!
Junger Vogel! deine Lieder
Wehren dir nicht die Geschosse
Von dem glänzenden Gefieder.

Streu' nicht alle deine Sänge
Aus den Lüften auf die Erde,
Daß nicht einsam, ohne Klänge
Dir die Todesstunde werde.

Laß dich warnen wie die Blüthe,
Wie der Vogel in dem Walde,
Herz, mein Herz! bewach' und hüte
Deinen Lenz, auch du stirbst balde.

Wie der stumme Schwan verschließe
Deine Freuden, deine Leiden,
Und wie er vom Himmel gieße
Sie in Liedern aus beim Scheiden.

Mannigfaltiges.

*Zwei verwegene Gemsjäger, Andreas Leutbold, ein rüstiger Fünfziger, und Joh. Jaggi, 23 Jahre alt, beide von Unterstock, Kirchengemeinde Hasli im Grund, hatten sich am 25. Februar noch früh in der Nacht, aufgemacht, um die jenseitigen Begfirnen des Urbachthales zu erklimmen, bevor die Gemsen wach wären. Die Jagd schien sich auch glücklich anzulassen, denn kaum war der Tag angebrochen, als sie schon ein hübsches Thier in seinem Lager überrascht und mit dem Feuerpfeil getroffen, jedoch nicht getödtet hatten. In der Todeswuth jagte die Gemse pfeilschnell einer jähen Felswand entlang davon, um sich dem Todesstreiche seiner Verfolger zu entziehen. Diese, von der Jagdlust entflammt, wagten sich, die augenscheinlichste Lebensgefahr verachtend, auf ein schmales Felsband, der sichern Beute hastig nachsetzend. Hier war es, wo Beide eine Beute des Todes wurden. Denn grade über ihnen riß sich in dem Augenblick eine Lawine los, erfaßte die Unglücklichen und schleuderte sie über die Fluth hinaus, deren Höhe wenigstens doppelt so groß ist, als diejenige von der Spitze des Münsterthurms bis an das Aarufer. Sonderbare Weise wurden sie nicht unter die Schneemasse verschüttet, sondern man fand ihre Leichname oben auf dem Schnee liegend, jedoch gräßlich verstümmelt; der Körper des Jüngern mitten von einander gerissen. Oberleib und Unterleib zwanzig Schritte von einander entfernt liegend. Ein anderer Gemsjäger hatte zufällig durch sein Fernrohr die Fährte der Gemse und der beiden Jäger beobachtet, als sich ihm der herzzerreißende Anblick darbot. Er sah, wie sie sich an die Felswand stemmten und mit verzweifelndem Ringen dem Sturz über die Fluth sich entwinden wollten. An den Särgen mit den traurigen Ueberresten weinen trostlos eine Wittwe und eine Mutter, beide ihrer Stützen beraubt.

*Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß die New-Yorker Mädchen sich vorgenommen haben, Abends nicht ohne ein Papier mit gestoßenem Pfeffer auszugehen, um diesen unberufenen Beschützern eventualiter in die Augen zu streuen. — Den berufenen Beschützern streuen sie dagegen wahrscheinlich nur Sand in die Augen. — Dank der Wachsamkeit unserer Polizei haben es die Damen hier jetzt nicht mehr nöthig, ebenfalls auf solche Schutzmittel zu denken!

*In den letzten Tagen wurden die angehäuften Summen aus der Reichszettelbank in St. Petersburg in die Keller der Peter-Pauls-Festung gebracht. Die ganze Summe der nunmehr in diesen Kellern liegenden baaren Gelder und Barren erreicht die enorme Höhe von über 94 Millionen Silber-Rubel, also über 100 Million Thaler. Eine gleiche, selbst ähnliche Summe baaren Geldes, möchte wohl schwerlich noch irgendwo in der Welt beisammenliegen. Um diese Summe in ganzen Rubeln aufzuzählen, würde ein geübter Geldzähler nicht weniger als drei volle Jahre, bei täglich zehnstündiger Arbeit, nöthig haben!

*Ein Reisender, der in einem überfüllten Gasthofe das Bett mit einem Fremden theilen sollte, sann auf ein Mittel, diesem die Lust, mit ihm in einem Bette zu liegen, schnell zu vertreiben. Zu diesem Zwecke hing er seinen Rock über den Stuhl und setzte den Hut darauf. Den letzteren schlug er mit einem Stock, den er mit beiden Händen faßte, mehrere Male von der Seite herab. „Was soll das bedeuten?" fragte ihn der Andere. „Ich übe mich nur ein wenig," versetzte jener, „denn ich bin der Scharfrichter und soll morgen Einen hinrichten." Kaum hatte der Reisende diese Worte gesprochen, so war der Fremde schon aus dem Zimmer verschwunden.

*In den jüngsten Tagen war zu Köln beim berühmten Trinkrathe Thibus eine Versammlung Weinkenner gegenwärtig, welche ihre Aufmerksamkeit einer Anzahl von verschiedenen Champagnersorten schenkte und die beste Art desselben auszumitteln strebte. Endlich kamen alle Kenner überein und entschieden sich für eine Sorte. Als man später die Nummer der Flasche mit der abgenommenen Aufschrift (Etiquette) verglich, war dieser Champagner weder Aix noch Oeil de Perdrix, sondern am Rheine gewachsener, ächt vaterländischer, in Koblenz bereiteter Schaumwein. Weshalb nennen wir unser Erzeugniß noch mit dem Namen der Fremden, sind wir Deutsche nicht vielmehr stolz auf die Trauben, wie auf den Schaum unseres vaterländischen Stromes? — Dasselbe dürften wir wohl auch von unserm Grünberger sagen.

*Die zu so trauriger Berühmtheit gelangte Stadt Tarnow in Galizien gehört dem Fürsten Ladislaus Sanguisko, welcher während des polnischen Befreiungskrieges im Jahre 1831 dem Generalstabe der Revolutionsarmee attachirt war. Sein Vater gerieth in russische Gefangenschaft und ward zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Er richtete ein Gnadengesuch an den Czaren; der Czar schrieb aber statt der Antwort auf den Rand der Bittschrift: „Zu Fuß." Wirklich ward der Fürst an einer Kette mit Mördern und Räubern nach Sibirien geschleppt.

„Ihr Diener."

Ist's nicht wahrhaftig in unserem Städtchen,
Als gäb's drin nur Männer, weder Frauen noch Mädchen;
Denn paßt einmal auf, wo ihr immerhin grüßt,
„Ihr Diener" alleinige Antwort ist.

Druck und Verlag von W. Levysohn.